

# Die Mistel

## Schädling an Obstbäumen

Miraculix schneidet die Mistel für seinen Zaubersaft, der den Galliern unbesiegbare Kräfte verleiht, mit einer goldenen Sichel. In der klassischen Heilpflanzenkunde unterstützt die Mistel die Therapie gegen Bluthochdruck und Arthrosen. Hielte man sich an den alten nordischen Brauch, sich für den Erhalt ewiger Liebe unter einem Mistelzweig zu küssen, käme man aus dem Küssen garnicht mehr heraus. Denn die Mistel tritt auf Streuobstwiesen inzwischen massenhaft auf. Auch wenn die ungewöhnliche Pflanze den Kelten und Germanen heilig war, unter Naturschutz steht die Mistel nicht. Sie darf und sollte ganzjährig geschnitten werden, denn sie schwächt die befallenen Bäume durch Nährstoff- und Wasserentzug. Somit schadet sie einem der artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas!

Der Landschaftspflegeverband Main-Taunus e.V. bietet in jedem Jahr in Kooperation mit der Unteren Naturschutzbehörde in wechselnden Kommunen des Main-Taunus-Kreises den Mistelschnitt an. Von erfahrenen Fachfirmen werden die Misteln aus Mitteln der Ersatzzahlung laut kreiseigener Streuobststrichlinie entfernt und fachgerecht entsorgt. Eine Nachpflege ist in den Folgejahren notwendig, aber weniger aufwändig als der erste Schnitt.



**Sind Sie im Besitz einer Streuobstwiese,  
deren Bäume mit Misteln befallen sind?**

**Melden Sie sich unverbindlich beim**

Landschaftspflegeverband Main-Taunus e.V.

Tel. 06145 355 7697

[info@lpv-mtk.de](mailto:info@lpv-mtk.de)

[www.lpv-mtk.de](http://www.lpv-mtk.de)

**Das Angebot ist für Sie kostenfrei!**



Die Mistel (*Viscum album*) kommt in unseren Breiten in drei Unterarten vor. Die Laubholzmistel befällt neben Obstbäumen auch andere Weichhölzer wie Pappel und Weide. Sie ist zweihäusig, das heißt eine Pflanze bildet entweder nur weibliche oder nur männliche Blüten aus. Die Früchte werden von Vögeln verbreitet, die gerne einzelne hochstehende Bäume als Ansitzwarte nutzen. Ist eine hohe Pappel von Misteln befallen, dient sie als Infektionsherd für alle Obstbäume im näheren Umfeld.

Aus dem Vogelkot keimt die Pflanze und bildet eine Haftscheibe an der Rinde, aus der ein Senker treibt und ins Rindengewebe des Wirtsbaumes eindringt. Von dort aus breitet sich die Mistel bis zu einem halben Meter weit in den Leitungsbahnen aus. Sie ist ein so genannter Halbschmarotzer, der mit seinen grünen Blättern selber Photosynthese betreibt, aber seinem Wirtsbaum Wasser und Nährstoffe entzieht. Unter hoher Schnee- oder Windlast können stark befallene Äste brechen, sodass andere Schaderreger in den Baum eindringen können.



In den ersten Jahren wachsen die Misteln noch langsam im Baumholz und können leicht entfernt werden. Sind sie einmal tief im Baumholz verankert und treiben ab dem vierten Jahr Früchte, fallen die klebrigen Samen auf weiter unten liegende Äste, und die Mistel breitet sich explosionsartig im Baum aus. Früher wurden Misteln bei der regelmäßigen Obstbaumpflege entfernt. Heutzutage bleibt die Pflege von Streuobstwiesen meist aus, da die Bestände nicht mehr rentabel sind und vergeisen. Schädlinge wie die Mistel können sich ungehindert ausbreiten.



***„Beteiligen Sie sich am Mistelschnittprogramm! Helfen Sie mit, Streuobstwiesen als artenreicher Lebensraum und wertvolles Kulturgut im Main-Taunus-Kreis zu erhalten!“***

Madlen Overdick, Umweltdezernentin

